

Frau Hanna streckt die Arme weit aus und seufzt.
Da kam eben in das Schweigen eine Erinnerung, eine düstere, schwere! — Geh, geh fort, du schwerer Traum!

„Trink doch deinen Wein aus, Lieber! — Stoss an! — Noch funkelt er, wie die Sterne! — — Nein, wie die Augen, wenn sie noch jung sind, — wenn sie noch lebhaft glänzen in Liebe oder in Freundschaft!“ — —

„Trink, Hans, und schweig! — Stör ihn nicht, — den Sommernachtstraum!“ — Wie süß doch so ein Traum ist! — —

„Wie lange wird er währen? — Die Welt —“

Fragt man die Rose, wie lange sie blüht?

Freut euch doch, wie sie so rein und schön ist! — Zerstört sie nicht mutwillig, ehe die Blätter von selber hernieder fallen! — —

Fragt man das Lied, wann es aus ist? — Horch, wie lieb es klingt! — — So tönt es noch leise im Herzen nach — lange, lange Zeit — in der Erinnerung.

*

„Trink, Lieber, trink! — Noch funkelt der Wein!“

„Komm bald einmal wieder — weil es so schön ist — lass uns nicht fragen, ob aus Liebe oder aus Freundschaft! — — —“

„Willst du nicht singen, Frau Hanna? Sing doch!“
Da nahm sie die Laute und sang ein kleines stilles Lied:

Ich hab' im Kummer gegessen
Bis auf den Tod betrübt,
Hab' über dem Gram vergessen,
Dass es noch ein Leben gibt.

So bin ich zu dir gekommen,
Krank und mit bangem Mut —
Du hast in den Arm mich genommen
Und warst so lieb und so gut.

Nun bin ich fast genesen,
Sah wieder der Sonne Licht,
Du bist der Erste gewesen
Und das vergesse ich nicht.

War's Lieb oder Freundschaft am Ende,
Was gehet die Welt es an!
Gib mir die lieben Hände,
Du hast mir so wohlgetan! —

So sind die beiden noch manchen traulichen Abend beieinander gewesen, und das Leben ist über die stille Einsamkeit der Frau gekommen, — das Leben, das mächtiger ist als die Trauer.

Und die Zeiten sind verflossen in die ewige Vergangenheit. Aber schöne Stunden leuchten noch her aus der Ferne, wie das lächelnde Bild eines blinkenden Sternleins vom Grunde des Sees. Wenn des Lebens Wellen kommen, dann zerfließt und schwindet es oft, aber ist es wieder still auf dem Wasser, dann steht es klar und freundlich da wie vorher. — Die Erinnerung!

Die alte Frau denkt noch immer gern an die fernen schönen Abende, an denen der braune Hans bei ihr seinen Wein trank, — den gesegneten Wein, der die Perlen aus der Tiefe holt, — die klugen Reden, — das sympathische Lachen und das holde Schweigen! — —

Und die Natur, die grösser und edler ist als der feine Ton der Welt, die offene Natur guter Menschen, die Frau Hanna so sehr liebte als fröhliche Unterbrechung des ewig Korrekten. —

Ja, die Zeiten sind verflossen in die stille Vergangenheit. — Aber sie sind nicht tot! — Was rein und schön war, bleibt ewig unser eigen.

Wie die alte Frau lächelt! — Wie ein Mädchen! — Sie denkt an die Zeit, die ihr das Leben wiedergab, — an ihre Auferstehung. — — —



Schneesturm im Frühling.

Siehst du über Laub und Blüten
Spät im Lenz des Winters Wüten?
Hörst du nicht des Nordsturms Brüllen,
Siehst die Sonne sich verhüllen,
Blumen, Früchte, weit und breit
Uebereist und dicht verschneit?

Wenn die Sonne wiederkehrt,
Ist geheilt, was erst versehrt,
Dann beginnt ein neues Lenzen,
Blüten duften, Früchte glänzen,
Diamanten wirst du sehn
Noch aus Schnee und Eis erstehn.

Also ob der Liebe Blüten
Kann des Unmuts Winter wüten.
Dann, du liebe Sonne, scheine,
Dulde seiner Spuren keine,
Hüte, immer hell und heiss,
Unsern Bund vor Schnee und Eis.

Gotthard Winter, Meissen.